



Julia Jennifer Joos öffnete die Tür, trat aus der Toilette und stieß geradewegs mit ihrer kleinen Schwester zusammen.

»Acht Minuten und siebenundvierzig Sekunden«, krächte Ophelia und ließ ihre Stoppuhr klicken. »Jule, was hast du da drin bloß sooo lange gemacht?«

»Mama«, brüllte Jule. »Affi stoppt schon wieder meine Klozeit!«

Als keine Antwort kam, stampfte Jule wütend aus dem Zimmer.

Ophelia, auch als »Affi« bekannt, lachte leise in sich hinein, zog einen gelben Schreibblock hervor und notierte sorgfältig in der linken Spalte 8:47. Dann steckte sie den Notizblock wieder in die Tasche und machte sich an die Verfolgung ihrer Schwester.

Jule stürmte durchs Haus und suchte nach einem Erwachsenen. Sie marschierte ins Wohnzimmer, aber

Mama hatte ihre Nase mal wieder in ihrem Lieblingsstück von Shakespeare.

»Gönnt mir noch fünf Minuten, Euer Hochwohlgeboren«, sagte Mama, »dann leihe ich Euch mein Ohr ..., ich meine, dann hör ich dir zu, Schatz.«

Jule verdrehte die Augen und machte sich auf die Suche nach Papa.

Papa stand in der Waschküche und bastelte an einem Vulkanmodell. In diesem Zustand konnte man ihn unmöglich dazu bringen, über etwas anderes zu sprechen als über Lava, Asche oder Explosionen. Jule runzelte die Stirn und hielt als Nächstes Ausschau nach Nana.

Nana wohnte in der Omawohnung hinten im Garten, aber als Jule dort ankam, fand sie nur einen an die Tür geklebten Zettel vor:

*Bin zum Bastelkreis.*

*Diese Woche: „Topflappen kreativ geknüpft“*

Jule fuhr schnaubend herum. Direkt hinter ihr stand Affi und trällerte das Lied, das sie diese Woche auf dem Spielplatz aufgeschnappt hatte. Es hieß »Das Lästige Lied«, und es machte seinem Namen alle Ehre, denn der Trick dabei war, es einfach wieder und immer wieder zu singen:

*Lästig, lästig*  
*Lästig, tig, tig*  
*Du wirst es hassen, dieses Lied*  
*Weil es an deinen Nerven zieht*

Das war die erste Strophe. Die zweite ging so:

*So frustrierend, so frustrierend*  
*So frustrierend, trierend, trierend*  
*Du wirst es hassen, dieses Lied*  
*Denn (klatschen) es geht auf das Gemüt*

Die übrigen zweiundzwanzig Strophen gingen auf die gleiche Tour weiter. Affi mochte dieses Lied sehr.

»Lästig, lästig ...«

Jule knirschte mit den Zähnen. Sie spürte, wie ihre Haut anfang zu prickeln.

O nein, dachte sie. Jetzt geht das wieder los.

Jule war geplagt von einem nervösen Hautausschlag, der sofort aufloderte, wenn sie gestresst war. Es hatte kurz nach Affis Geburt angefangen (was Jule keineswegs für Zufall hielt) und quälte sie jetzt bereits seit sieben Jahren mal mehr, mal weniger.

»Lästig, lästig, lästig, tig, tig ...«

Jule flitzte an ihrer Schwester vorbei, die Diele entlang, vorbei an dem Zimmer-das-abgeschlossen-

werden-muss-wenn-Besuch-kommt, und hinein in das Kinderzimmer, das sie mit Affi teilte. Sie zog die Tür energisch hinter sich zu und ließ sich auf den Boden sinken. Sie war in Sicherheit. Halbwegs jedenfalls. Sie starrte auf ein Papierschild an der Wand, das Mama extra für Jule dort angebracht hatte. ICH BIN EINE FÄHIGE PERSON UND KANN JEDE KRISE MEISTERN, stand dort. Wenn sie außer sich war, wiederholte Jule diesen Satz wieder und wieder. Auch jetzt versuchte sie, ihn laut aufzusagen, aber Affi johlte auf der anderen Seite der Tür und das brachte Jule völlig aus dem Konzept.

»Du wirst es hassen, dieses Lied ...«

Jule kaute auf ihrem Daumnagel herum. Hatte sie denn nicht schon Sorgen genug? Papa war das Chaos in Person, Mama arbeitete schrecklich viel, Nana weigerte sich, ihren Unfallalarm bei sich zu tragen – es war wirklich verdammt schwer, eine Familie zusammenzuhalten, wenn man erst zehn war. Und dann war da auch noch David Dusch ...

»Weil es an deinen Nerven zieht ...«

Jules Ausschlag breitete sich aus wie ein Lauffeuer, an ihren Armen hoch und an ihren Beinen hinunter. Sie musste etwas tun, ehe sie völlig durchdrehte. Und da gab es nur eins.



Sortieren. Das war Jules Art, sich zu beruhigen. Während andere Kerzen anzündeten, Musik hörten oder ein heißes Bad nahmen, sortierte Jule die vielen merkwürdigen Sammlungen, die sie in ihrem Zimmer aufbewahrte. Nur um das hier mal festzuhalten, sie besaß:

- *eine Radiergummisammlung (143 Stück)*
- *eine Sammlung getrockneter Cicada-Muscheln (insgesamt 51)*
- *ein Schreibheft mit einer langen Liste von Nummernschildern (jedes Auto, das in Jules Straße parkte, wurde in diesem Heft notiert)*
- *Anstecker, mit denen hervorragende Teilnahme am Unterricht belohnt wurde (12 bei der letzten Zählung)*
- *eine Schachtel voll mit benutzten Busfahrkarten (am Dienstag waren es 67 gewesen)*
- *Piranha, ihre fleischfressende Pflanze*

Außerdem hatte sie noch eine Reihe winziger Kakteenpflanzen, die sie seit dem Frühling sammelte. Es gefiel ihr, wie die sogar ohne Regen immer weiterwuchsen. Es gefiel ihr, wie die ganz für sich allein zurechtkamen.

Jule zog eine hellblaue Dose hervor. Mit dickem, silbernem Marker hatte sie ihre Anfangsbuchstaben auf den Deckel geschrieben: *JJJ*, wie drei Angelhaken nebeneinander. In dieser Dose bewahrte Jule ihre Zahn Sammlung auf, gebettet auf weißer Watte, damit es die Zähne auch richtig gemütlich hatten.

Wie sortiere ich euch denn heute mal?, überlegte sie. Nach Farbe (weiß, weißlich-gelb, gelblich-weiß, grau), nach Form (dick und viereckig, scharf und spitz, die mit Füllungen, die mit Löchern) oder nach Herkunft (von Papa, Affi, ihr selbst oder ihrer besten Freundin, Betty)?

Sie setzte sich im Schneidersitz auf den Teppich und balancierte die Dose auf ihren Knien. »Ich glaube, nach Form ...« Vorsichtig hob sie den Deckel der Dose und schaute hinein.

Die Zähne waren weg!

Jule wusste sofort Bescheid: »Affi!«

Kurze Zeit später fand Mama die beiden Schwestern im schönsten Zank.

»Warum kannst du deine Pfoten nicht von meinen Sachen lassen?«

»Hä?«

»Ich weiß genau, dass du meine Zähne geklaut hast.«

»Zähne?«

»Jawohl, Zähne! Die aus meiner Sammlung!«

»Ach, diiiiiie«, sagte Affi. »Die hab ich mir ausge-  
liehen, um ein künstliches Gebiss zu basteln.«

»Was?!«

»Mit Knete.«

»Affi!«

»Und Sekundenkleber.«

Jules Haut juckte wie blöd. Sie stieß einen langen,  
lauten Schrei aus.

»Das reicht, Mädels«, ging Mama dazwischen.  
»Schluss mit der Streiterei. Die bringt uns nicht weiter.«

Als Psychologin wusste Mama so ungefähr alles über  
Konflikte und Geschwisterrivalitäten, was ein anderes  
Wort für **streitende Schwestern** ist.

»Aber Mama ...«, begann Jule.

»Das ist mein Ernst, ihr beiden. Mit Geschrei und  
Gekreisch löst man keine Probleme. Ich glaube, es wird  
Zeit, dass wir drei uns mal zusammensetzen und über  
alles in Ruhe reden.«

Jule und Affi stöhnten. **Über-alles-in-Ruhe-re-**  
**den** war nie eine besonders angenehme Erfahrung.

»Ich nehme an, wir müssen jetzt **unsere-Gefüh-**  
**le-beim-Namen-nennen**«, murmelte Affi.

Bitte nicht, dachte Jule.

»Ich hab nachgedacht«, sagte Mama. »Und ich habe beschlossen, dass wir alle unsere Gefühle beim Namen nennen sollten.«

Affi hob eine Augenbraue. »Ich hab's dir ja gesagt.«

Die Mädchen hatten diese Nennerei schon oft durchgemacht. Es ging darum, Dinge zu sagen wie: »Ich fühle mich x, wenn du y machst.« Zum Beispiel:

»Ich fühle mich **wütend**, wenn du an allen Gummibärchen leckst und sie dann wieder in die Tüte legst« (Mitteilung von Jule an Affi),

oder:

»Ich fühle mich **frustriert**, wenn du mich mit dem Fernglas verfolgst und dabei Notizen machst« (noch eine Mitteilung von Jule an Affi).

»Also, ihr zwei«, sagte Mama und sah von einer Tochter zur andern. »Wer will den Anfang machen? Niemand? Gar niemand? Nein? Gut, in Ordnung, warum fange nicht einfach **ich** an?«

Mama machte es sich auf dem Teppich bequem und faltete die Hände. »Wenn ihr Mädels euch streitet und einander anbrüllt, fühle ich mich unglücklich und überfordert und bei dem Lärm fühle ich mich ver-spannt und fix und fertig. Und«, wandte Mama sich an Jule, »was hast du mit uns zu teilen, kleine Sorgen-sammlerin?«

Affi spitzte die Ohren. »Jule sammelt Sorgen? Ist

das ansteckend? Sollten wir einen Mundschutz tragen? Oder Badelatschen unter der Dusche?»

Jules Haut brannte. Sie hatte Affi und ihren sogenannten Humor überaus und durch und durch satt. Vielleicht wurde es wirklich Zeit, einige ihrer Gefühle beim Namen zu nennen.

»Wenn Affi«, presste sie hervor und starrte in die leere Zahndose in ihrem Schoß, »sich immer wieder und wieder und wieder, ohne zu fragen, meine Sachen holt, dann fühle ich, dass ich ihr wahnsinnig gern eine reinsemeln würde.«

»Julia!«, rief Mama. »Das ist wirklich nicht der Sinn dieser Übung.«

Jule verschränkte die Arme und verzog die Lippen zu einem dünnen Strich.

»Na gut, Affi«, sagte Mama. »Jetzt nennst du deine Gefühle beim Namen.«

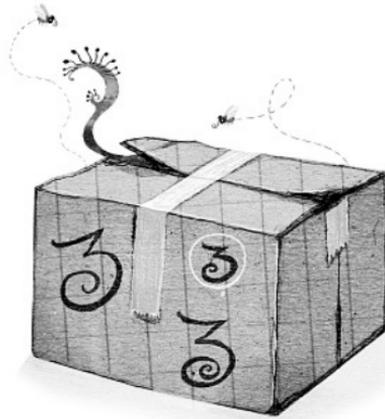
Ophelia machte ein nachdenkliches Gesicht.

»Wendy und Brian.«

»Sehr witzig, Affi.« Mamas Gesicht verfinsterte sich. »Du weißt genau, dass ich das so nicht gemeint habe. Ich denke, wir lassen die Übung für heute sein. Was ihr beide wirklich braucht, sind eigene Zimmer.«

»Echt?«, fragte Jule mit großen Augen. »Soll das heißen ...«

»Ja, das soll es. Haltet euch fest, Mädels!«



Jule überlegte, wie lange sie sich wohl festhalten müsste. Inzwischen waren vierundzwanzig Stunden vergangen und nichts war passiert. Sie beschloss, ihre Zuerledigen-Liste auf den neuesten Stand zu bringen, um sich abzulenken.

Zähne putzen – zehn Sekunden pro Zahn ✓

Haare bürsten – hundertmal ✓

Sonntagsunterwäsche, Sonntagssandalen,

Sonntags-T-Shirt und SonntagssHORTS anziehen ✓

Pflaster um Finger kleben – nicht mehr Nägel kauen ✓

Affi finden – Stoppuhr beschlagnahmen ✓

Frühstücken – hundert Cornflakes, ein Glas Milch ✓

Nachsehen, ob Nana in der Nacht gefallen ist ✓

Sockenschublade aufräumen ✓

Piranha füttern